

Laudation für Hans Kornprobst
anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft beim ÖJV Bayern
am 25. März 2017

(von Alfons Leitenbacher, Nußdorf)

Wenn wir heute in Bayern, insbesondere in Südbayern, jagdlich sozusagen auf einer „Insel der Seligen“ leben, dann ist das wenigen Pionieren wie ihm zu verdanken. Ja, natürlich muss man das „relativ“ sehen! Nein, nicht die Leistung des heute zu Ehrenden, sondern die „Insel der Seligen“. Natürlich haben wir immer noch viel zu viele Jagdreviere, in denen das gesetzliche Ziel, dass die natürliche Verjüngung der standortsgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen möglich sein muss, längst nicht erreicht ist. Und trotzdem sind wir – relativ gesehen – viel weiter als anderswo und viel weiter als noch vor 30 oder gar 50 Jahren!

Wie sah es denn damals aus bei uns?

- Die Wälder waren überwiegend dunkel, der Boden braun vor Nadelstreu, und das, was wir „Vorausverjüngung“ nennen, Mangelware;
- Verjüngung fand überwiegend an den Säumen statt,
- auf diese grünen Streifen, an denen sich besonders gern die Fichte ansiedelte, stürzte sich auch das zahlreiche Wild, und dort tummelten sich folglich auch die Jäger;
- Aus Bergmischwäldern wurden Fichten - fast – Reinbestände, weil die Fichte am ehesten durchkam oder mit ein paar Mal Streichen durchzubringen war;
- Buche, Bergahorn und vor allem Tannen verschwanden überwiegend im Pansen des zahlreichen Schalenwildes, und wer einen Mischwald wollte, musste zäunen; in den achtziger Jahren waren Aufwendungen für Maßnahmen für Schutzmaßnahmen gegen Wild von 30 DM und mehr pro Jahr für jeden Hektar Staatswald „normal“!
- Im Staatswald „regierten“ meist die „hirschgerechten“ Förster und Forstmeister, die in der Hirschbrunft kaum für normale Dienstgeschäfte ansprechbar waren und eine Fütterung nach der anderen bauten und wieder verlegten, um die Massen von Rotwild über den Winter zu bringen – mit massiven und fast flächendeckenden Schältschäden als „Kollateralscheinung“;
- Sie achteten mit Argusaugen darauf, dass in den Privatrevieren ja

nicht zu viele und zu gute Hirsche – und schon gar nicht aus dem Staatswald – geschossen wurden;

- Rehe interessierten im Gebirge gar nicht (dafür ging es aber in den Niederwildrevieren umso genauer!); der Abschuss von Gamsgeißen war tabu;
- Für die als unbefriedigend erkannte und auch benannte Zusammensetzung der Verjüngung im Bergwald wurde über Jahrzehnte allzu gerne die damals noch weit verbreitete Waldweide und später – in den siebziger und frühen achtziger Jahren – das „Waldsterben“ verantwortlich gemacht.
- Forstamtsleiter im Gebirge zu werden, war ein Privileg, das nicht etwa denen zu teil wurde, die als besonders fit, tatkräftig und kompetent galten, dieses hochkomplexe Ökosystem mit seinen unbezahlbaren Aufgaben unversehrt zu bewahren bzw. funktionstüchtig zu erhalten, sondern allzu oft alt Gedienten und aus welchen Gründen auch immer „verdienten“ Kollegen.

Aus dieser Welt kommt auch Hans Kornprobst. Aber er hat diese Welt verändert.

Wegen seines herausragenden Ergebnisses bei der Forstlichen Staatsprüfung 1966 und dank seines scharfen analytischen Verstandes konnte er sich als junger Forstmeister zuerst bei der Regelung der Zins- und Teilwaldverhältnisse, dann im Bereich Forstrechte an der Oberforstdirektion München und schließlich im Referat Forstpolitik der Ministerialforstabteilung bei der Entwicklung des modernen Waldgesetzes für Bayern rasch Sporen verdienen. So wurde ihm 1975 in vergleichsweise jungen Jahren eben dieses Privileg zuteil, an das neu geschaffene Gebirgsforstamt Schliersee versetzt zu werden, zuerst als dessen Stellvertreter, dann vier Jahre später als Leiter dieses schönen Forstamtes. Hier hat er sich aber nicht etwa - wie so manch anderer - auf dem Hochsitz zurückgelehnt und nach dem Motto: „Das ist jetzt alles meins“ ein „lustiges“ Förster- und Jägerleben auf Kosten der Allgemeinheit geführt. Nein, er hatte erkannt, dass der Schlüssel für einen intakten Bergwald

- nicht in der Bereinigung der Waldweide liegt (die er im übrigen dennoch mit großem Erfolg vorangetrieben hat),
- und auch nicht in irgendwelchen schädlichen Umwelteinflüssen, saurem Regen o. dgl.,
- sondern, dass der Schlüssel in aller erster Linie die Schaffung

angepasster Schalenwildbestände ist.

Diese Erkenntnis setzte er konsequent in die Tat um – und wie! Als Schüler des berühmten Münchner Waldbauprofessors Josef Köstler stellte er nicht nur den Waldbau radikal von der Kahlschlags- auf die viel naturnähere Femelschlagswirtschaft um und schuf dadurch die waldbaulichen Voraussetzungen für die natürliche Verjüngung des Bergmischwaldes. Er krepelte auch den Jagdbetrieb von Grund auf um. Bald war Schliersee und dessen „verrückter“ Chef überall in den forstlichen und jagdlichen Kreisen bekannt, um nicht zu sagen: berüchtigt bis verhasst.

Denn Hans Kornprobst warf gleich reihenweise bis dahin „gehegte“ jagdliche Tabus über den Haufen:

- Die Trophäenjagd war bei ihm passe`,
- der Wahlabschuss passe`,
- jagdliche Privilegien passe`,
- Rehwildfütterung passe`,
- und gemeinschaftliches Jagen mit Hunden kam wieder zur Blüte.

Dabei kam es natürlich zu „Kollateralschäden“. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als gegen Ende meiner Studentenzeit Hans Kornprobst und sein jagdlich kongenialer Stellvertreter Harry Loher wegen des Abschusses von trächtigen Gamsgeißen heftig im Feuer standen. Hier war einer, der ein als richtig erkanntes Ziel fest im Auge hatte und auf diesem Kurs nicht nur Bedenken und Hindernisse einfach zur Seite schob, sondern auch strategisch überlegte, wie er am besten zum Erfolg kommen kann.

Und dies galt nicht nur für den Jagdbetrieb im Staatswald, sondern in gleicher Weise und mit ebenso großer Energie im Privatwald.

1986 wurden erstmals bayernweit „Forstliche Gutachten zur Situation der Waldverjüngung“ erstellt. Hans Kornprobst hat dies von Anfang an nicht als lästige Pflichtaufgabe verstanden, die man irgendwie leidlich erledigt. Nein, er hat die Chance in diesem Instrument erkannt und überlegt, wie er diese Gutachten möglichst überzeugend gestalten könnte. Denn eine vorgegebene Methodik und Form wurde erst zwei Jahre später festgelegt. Da waren aber schon seine „revierweisen Aussagen“ geboren. Und wir als Referendare durften Auswertungen und Graphiken erstellen, die er dann bei diversen Versammlungen vorstellte und zur jagdpolitischen

Überzeugungsarbeit nutzte.
Das hat mich nachhaltig geprägt.

Unter seiner Federführung haben ANW, BN und ÖJV 2009 die Broschüre „Revierweise Aussagen“ herausgegeben und damit die Diskussion über dieses viel konkretere Instrument als die Hegegemeinschaftsgutachten maßgeblich vorangebracht. Immerhin hat sich die Forstverwaltung 2012, also 26 Jahre nachdem diese in Schliersee entwickelt wurden, durchgerungen, revierweise Aussagen in bestimmten Fällen als ergänzenden Teil der Forstlichen Gutachten einzuführen. Das nennt man wohl „forstliche Keimruhe“ und zeigt, wie weit Hans Kornprobst mit seinen Ideen und Strategien seiner Zeit voraus war!

Das gilt generell auch für das, wofür der Ökologische Jagdverein einsteht. So war es natürlich folgerichtig, dass Hans Kornprobst im November 1988 Gründungsmitglied des ÖJV Bayern war. Und wie immer hat er auch hier gleich richtig mitgemischt:

- nämlich im AK Jagdrecht unter der Führung von Prof. Richard Plochmann, wo ein Vorschlag für ein modernes Bundesjagdgesetz erarbeitet wurde,
- und im AK Schalenwild unter Federführung von Dr. Doris Hofer.
- Er war 1992 bei der Gründung der „Kreisgruppe Oberland“ dabei.
- Er gehört seit 1996 dem ÖJV-Beirat Bayern an.
- Er war ab 2004 Ersatzdelegierter für den Bundes-ÖJV und ab 2012 Bundesdelegierter.

In zahllosen Vorträgen, wie z.B. 2002 zur Drückjagd bei der ÖJV-Bezirksgruppe Oberland oder 2006 zur Schutzwaldsanierung beim ÖJV-Sommerseminar 2006, unzähligen Beratungen, politischen Gesprächen und Beiträgen in Fachpublikationen hat Hans Kornprobst unermüdlich die Wald-Wild-Problematik und die ökologische Ausrichtung der Jagd thematisiert und propagiert.

Und er hat dabei nichts und niemanden gescheut und geschont – auch sich selbst nicht. Er hat viel dafür einstecken müssen. Er hat aber auch viel erreicht: Für den Wald, für die Waldbesitzer und für uns alle, die wir heute Verantwortung tragen! Er hat, wie wenige, den Weg bereitet für eine andere, eine ökologischere und gesellschaftsbezogenere Herangehensweise an die Jagd. Und auch, wenn nicht jeder den Weg so wie er gehen muss oder kann: Er ist und bleibt in seiner analytischen Klarheit und

Konsequenz ein Leuchtturm, der uns die Richtung weist!

Der ÖJV, nein eigentlich alle Bayern sind ihm zu großem Dank verpflichtet. So ist es nur logisch, dass die Mitgliederversammlung am 19. März 2016 beschlossen hat, Hans Kornprobst zum Ehrenmitglied zu ernennen. Das ist mehr als verdient!

Herzlichen Glückwunsch und noch viele Jahre Gesundheit und Kampfeskraft!